

Silke Engel / Julia Dobbin

# Interkulturelle kommunikative Kompetenz

kultur- und  
sozialwissenschaften

---

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>5</b>
	Literaturverzeichnis.....	6
	Glossar .....	11
<b>2</b>	<b>Zum Verständnis von Kommunikation</b> .....	<b>15</b>
2.1	Watzlawicks pragmatische Sicht der Kommunikation.....	15
2.2	Die vier Seiten einer Nachricht.....	18
2.3	Die menschliche Sprache .....	18
2.4	Nonverbale Kommunikation.....	20
<b>3</b>	<b>Ansätze zur Erfassung von „Kultur“</b> .....	<b>24</b>
3.1	Edward T. Hall.....	24
3.1.1	Halls Definition des Begriffs „Kultur“ .....	24
3.1.2	Halls Grundannahmen.....	24
3.2	Geert Hofstede.....	29
3.2.1	Hofstedes Definition des Begriffs „Kultur“ .....	29
3.2.2	Hofstedes Grundannahmen .....	30
3.3	Alexander Thomas.....	38
3.3.1	Thomas' Definition des Begriffs „Kultur“ .....	38
3.3.2	Thomas' Konzept der Kulturstandards.....	38
3.4	Makro- und mikroanalytische Ansätze.....	39
<b>4</b>	<b>Interkulturelle Kommunikation</b> .....	<b>43</b>
4.1	Intrakulturelle und interkulturelle Kommunikation .....	43
4.2	Interkulturelle Begegnungen .....	45
4.2.1	Interkulturelle Begegnungen im Tourismus.....	46
4.2.2	Interkulturelle Begegnungen bei Auslandsentsendungen .....	46
4.2.3	Interkulturelle Begegnungen zwischen Personen aus einer Mehrheitskultur und Migranten .....	48
4.3	Kulturell differenzierte verbale Interaktionsstile .....	50
4.3.1	Direkter vs. indirekter verbaler Interaktionsstil.....	51
4.3.2	Personen- vs. statusorientierter verbaler Stil .....	52
4.3.3	Betonung des Selbst vs. zurückhaltender verbaler Stil.....	52
4.4	Möglichkeiten zur Verbesserung verbaler interkultureller Kommunikation.....	52
<b>5</b>	<b>Wahrnehmung und Kultur</b> .....	<b>56</b>
5.1	Der Einfluss der Kultur auf die Wahrnehmung .....	56
5.1.1	Selektive Wahrnehmung.....	56
5.1.2	Kategorisierungen .....	57
5.1.4	Halo-Effekt.....	58
5.1.5	Positionseffekte .....	58
5.2	Stereotyp und Vorurteil.....	58
5.2.1	Was sind Stereotype? .....	58
5.2.2	Zur Unterscheidung von Stereotyp und Vorurteil.....	59
5.2.3	Die Funktion von Stereotypen .....	60
5.3	Stereotype und Vorurteile in der interkulturellen Kommunikation.....	60
5.4	Strategien für eine verbesserte interkulturelle Kommunikation .....	62
<b>6</b>	<b>Werte und Normen</b> .....	<b>66</b>
6.1	Was sind Werte? .....	66

6.1.1	Definition.....	66
6.1.2	Wert-Orientierungen .....	68
6.2	Was sind Normen? .....	69
6.3	Stabilität und Wandel kultureller Werte und Normen.....	70
6.4	Zur Pluralität kultureller Werte und Normen .....	71
<b>7</b>	<b>Interkulturelle kommunikative Kompetenz.....</b>	<b>78</b>
7.1	Der Forschungsstand zu interkultureller Kompetenz .....	78
7.2	Die Begriffe „Interkulturelle Kompetenz“ und „Interkulturelle kommunikative Kompetenz“ .....	80
7.2.1	Interkulturelles Lernen und Interkulturelle Kompetenz .....	80
7.2.2	Der Prozess des interkulturellen Lernens.....	81
7.2.3	Interkulturelle Kompetenz als Ziel.....	84
7.2.4	Interkulturelle kommunikative Kompetenz .....	85
7.3	Haben Sie interkulturelle kommunikative Kompetenz erworben? .....	86
	<b>Antworthinweise zu den Übungsaufgaben .....</b>	<b>87</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Ordnung der <i>Primary Message Systems</i> nach Ebenen .....	28
Abbildung 2:	Die Bedeutung von „Kontext“ .....	29
Abbildung 3:	Ebenen kultureller Manifestationen.....	30
Abbildung 4:	Maskulinität und Feminität nach Land und Geschlecht .....	36
Abbildung 5:	Der <i>Culture Compass</i> .....	75
Abbildung 6:	Interkulturelles Lernen als Prozess .....	80
Abbildung 7:	Das Entwicklungsmodell interkultureller Sensibilität.....	82

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Monochrones und polichrones Verhalten.....	22
Tabelle 2:	Machtdistanz, allgemeine Normen und Arbeitssituation .....	33
Tabelle 3:	Kollektivismus, Individualismus, allgemeine Normen und Arbeitssituation .....	35
Tabelle 4:	Maskulinität, Feminität, allgemeine Normen und Arbeitssituation .....	36
Tabelle 5:	Unsicherheitsvermeidung, allgemeine Normen und Arbeitssituation .....	37
Tabelle 6:	Lösungsmöglichkeiten für gesellschaftliche Grundprobleme .....	68
Tabelle 7:	Dimensionen interkultureller Kompetenz .....	85
Tabelle 8:	Kennzeichen der vier Kommunikationswertorientierungen: .....	97

# 1 Einleitung

„Von Natur aus sind die Menschen fast gleich; erst die Gewohnheiten entfernen sie voneinander“ (Konfuzius, 5. Jahrhundert v. Chr.).

Diese Aussage von Konfuzius wird sich beim Lesen des vorliegenden Studienbriefes immer wieder bestätigen. Die ungleichen Gewohnheiten, die beim Aneignen einer Kultur erworben werden, führen zu Missverständnissen und Konflikten, wenn sich Menschen aus unterschiedlichen Kulturen begegnen.

Ihre Gründe für die Auseinandersetzung mit dem Thema „Interkulturelle kommunikative Kompetenz“ können vielfältig sein: Sie arbeiten mit Migranten und Migrantinnen in Deutschland und suchen praktische Unterstützung; Sie wollen sich theoretisch mit dem Thema auseinandersetzen und Modelle kennen lernen, die sich der interkulturellen Kommunikation widmen; vielleicht leben Sie gar nicht in Deutschland und sind auf der Suche nach Orientierungshilfen für Ihre neue Lebensumgebung; möglicherweise interessiert Sie einfach nur das „Modethema“ Interkulturelle Kompetenz.

Gründe für die Wahl des  
Kurses

Wir zerlegen den Titel „Interkulturelle kommunikative Kompetenz“ im Folgenden in seine Bestandteile und betrachten diese einzeln: Es geht um allgemeine Kommunikation, Kultur, interkulturelle Kommunikation, kulturelle Besonderheiten wie Stereotype und Vorurteile und um die Fähigkeiten, die für eine erfolgreiche interkulturelle Begegnung hilfreich sind. In den einzelnen Kapiteln geben wir zunächst einen theoretischen Überblick über das jeweilige Thema und bieten im Anschluss die Möglichkeit, das theoretische Wissen praktisch anzuwenden. Das erklärt die hohe Anzahl an Übungsaufgaben! Diese sollen den Prozess des interkulturellen Lernens bei Ihnen unterstützen und Ihnen Einflüsse Ihrer eigenen kulturellen Prägung verdeutlichen.

Aufbau

Ziel dieses Studienbriefes ist, Ihnen einen Überblick darüber zu verschaffen, welche Teilaspekte und welche Komplexität sich hinter dem Begriff „Interkulturelle kommunikative Kompetenz“ verbergen und Ihnen gleichzeitig Wege aufzuzeigen, Ihre eigene „Interkulturelle kommunikative Kompetenz“ zu verbessern. Zu diesem Zweck beinhaltet dieser Studienbrief neben dem Text 24 Übungsaufgaben. Antworthinweise finden Sie am Schluss.

Ziele

Die Autorinnen Silke Engel und Julia Dobbin sind Logopädinnen und haben nach ihrer Ausbildung Psycholinguistik und interkulturelle Kommunikation in München studiert. Im Herbst 2002 gründeten sie gemeinsam das Weiterbildungsunternehmen „EngelDobbin – Kompetenz in Kommunikation“ ([www.engeldobbin.de](http://www.engeldobbin.de)) mit den Arbeitsschwerpunkten Stimmbildung und Sprecherziehung, Rhetorik und Kommunikation sowie Interkulturelle Kommunikation.

Zu den Autorinnen

## Literaturverzeichnis

- Antweiler, Christoph (1994): Eigenbilder, Fremdbilder, Naturbilder. In: *Anthropos* 89, S. 137-168.
- Auernheimer, Georg (1998): Grundmotive und Arbeitsfelder interkultureller Bildung und Erziehung. In: Dovermann, Ulrich (Red.), S. 18-28.
- Auernheimer, Georg (2003): Einführung in die Interkulturelle Pädagogik. 3. neu bearb. u. erw. Aufl. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Bennett, Milton J. (1986): A Developmental Approach To Training For Intercultural Sensitivity. In: *International Journal of Intercultural Relations* 10/2. S. 179-195.
- Bennett, Milton J. (1993): A Developmental Model of Intercultural Sensitivity. In: R. M. Paige (Hrsg.) *Education for the intercultural experience*. Yarmouth: Intercultural Press, S. 21-71.
- Bierbrauer, Günter (1996): Einführung in die Sozialpsychologie. Stuttgart: Kohlhammer.
- Bolten, Jürgen (o. J.): Kann man Kulturen beschreiben oder erklären, ohne Stereotypen zu verwenden? Einige programmatische Überlegungen zur kulturellen Stilforschung. Jena. [www.interculture-online.info/info\\_dlz/Kulturbeschreibung.pdf](http://www.interculture-online.info/info_dlz/Kulturbeschreibung.pdf) (aufgerufen am 16.07.04).
- Bolten, Jürgen (2003): Interkultureller Trainingsbedarf aus der Perspektive der Problemerkahrungen entsandter Führungskräfte. In: Götz, K. (Hrsg.): *Interkulturelles Lernen/Interkulturelles Training*. 5. Aufl. München u. a.: Rainer Hampp Verlag, S. 61-80.
- Bredella, Lothar (1988): How is intercultural understanding possible? In: Bredella, L./Haack, D. (Hrsg.): *Perceptions and Misperceptions: The United States and Germany*. *Studies in Intercultural Understanding*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, S. 1-25.
- Bungarten, Theo (1988): *Sprache und Information in Wirtschaft und Gesellschaft*. Tostedt: Attikon Verlag.
- Chu, Paula (1991): The Culture Compass. In: Seelye, H. N. (Hrsg.): *Experimental Activities for Intercultural Learning*. Yarmouth: Intercultural Press, S. 155-170.
- Dahl, Øyvind (1995): "The Use of Stereotypes in Intercultural Communication." In: Vestergaard, T. (Hrsg.): *Essays on culture and communication*. Aalborg University: Alborg, S. 9-25.
- Deller, Jürgen (1996): Interkulturelle Eignungsdiagnostik. In: Thomas, Alexander (Hrsg.): *Psychologie interkulturellen Handelns*. Göttingen u. a.: Hogrefe, S. 283-316.
- Dodd, Charley (1995): *Dynamics of Intercultural Communication*. Dubuque u. a.
- Dovermann, Ulrich (Red.) (1998): *Interkulturelles Lernen. Arbeitshilfen für die politische Bildung*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Dijkstra, Ton/Kempen, Gerard (1993): Einführung in die Psycholinguistik. Bern u. a.: Huber.
- DUDEN Band 4 (1998): *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Hrsg.: Dudenredaktion. Bearb.: Peter Eisenberg. 6., neu bearb. Aufl. Mannheim u. a.: Dudenverlag.
- DUDEN Band 5 (1997): *Fremdwörterbuch*. Hrsg. und bearb. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. 6., auf der Grundlage der amtlichen Neuregelung der

- deutschen Rechtschreibung überarb. und erw. Aufl. Mannheim u. a.: Dudenverlag.
- Eckert, Hartwig/Laver, John (1994): Menschen und ihre Stimmen. Aspekte der vokalenen Kommunikation. Weinheim: Beltz, Psychologie-Verl.-Union.
- Engel, Silke (2002): Kommunikation zwischen US-Amerikanern und Deutschen im Wirtschaftskontext. Unveröffentl. Magisterarbeit. München.
- Fiedler, Klaus (1996): Die Verarbeitung sozialer Informationen für Urteilsbildung und Entscheidungen. In: Stroebe/Hewstone/Stevenson (Hrsg.): Sozialpsychologie. Berlin: Springer, S. 143-174.
- Flanagan, John C. (1954): The Critical Incident Technique. In: Psychological Bulletin, 51 (4), S. 327-358.
- Gonzales, Christiane F. (1989): Translation. In: M. K. Asante/W. B. Gudykunst (Hrsg.): Handbook of International and Intercultural Communication. Newbury Park, London, New Delhi: Sage Publications, S. 484-501.
- Greverus, Ina Maria (1982): Plädoyer für eine multikulturelle Gesellschaft. In: Nitschke, Volker (Hrsg.): Multikulturelle Gesellschaft – multikulturelle Erziehung? Stuttgart, S. 23-27.
- Grosch, Harald/Leenen, Wolf Rainer (1998): Bausteine zur Grundlegung interkulturellen Lernens. In: Dovermann, Ulrich (Red.), S. 29-46.
- Günthner, Susanne (1993): Diskursstrategien in der interkulturellen Kommunikation: Analysen deutsch-chinesischer Gespräche. Tübingen: Niemeyer.
- Gudykunst, William B. (1994): Bridging Differences. Effective Intergroup Communication. 2. Aufl. Thousand Oaks u. a.: Sage.
- Gudykunst, William B./Ting-Toomey, Stella (1988): Culture and Interpersonal Communication. Newbury Park: Sage Publications.
- Gudykunst, William B./Ting-Toomey, Stella/Hall, Bradford J./Schmidt, Karen L. (1989): Language and intergroup communication. In: Asante, M. K./Gudykunst W. B. (Hrsg.): Handbook of International and Intercultural Communication. Newbury Park u. a.; Sage Publications, S. 145-162.
- Hall, Edward T. (1989): The Dance of Life. The Other Dimension of Time. New York: Doubleday.
- Hall, Edward T. (1990): The Silent Language. New York u. a.: Doubleday.
- Hall, Edward T./Hall, Mildred Reed (1983): Verborgene Signale. Studien zur internationalen Kommunikation. Über den Umgang mit Amerikanern. Hamburg: Gruner + Jahr.
- Hörmann, Hans (1991): Einführung in die Psycholinguistik. 3., unveränd. Aufl. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Hörmann, Hans (1994): Meinen und Verstehen. Grundzüge einer psychologischen Semantik. 4. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hofstede, Geert (1993): Interkulturelle Zusammenarbeit: Kulturen – Organisationen – Management. Wiesbaden: Gabler.
- Hofstede, Geert (1997): Lokales Denken, globales Handeln. Kulturen, Zusammenarbeit und Management. München: Verlag C H. Beck.
- Huntington, Samuel P. (1996): Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert. München, Wien: Europa Verlag.

- Huntington, Samuel P. (1998): *The Clash of Civilizations and the Remaking of World Order*. London u. a.: Touchstone Books.
- Jaitner, Thomas (1998): Wahrnehmen, erzählen und Methodenkompetenz beim interkulturellen Lernen. In: Dovermann, Ulrich (Red.), S. 48-53.
- Kiss-Surányi, Ildikó Elisabeth (2000): *Interkulturelle Kommunikation. Eine soziologische Untersuchung in den Ämtern des Sozialreferats der Landeshauptstadt München*. Landeshauptstadt München, Sozialreferat (Hrsg.). Stockdorf: Majer & Finckh.
- Kluckhohn, Clyde (1963): Werte und Wert-Orientierung der Theorie vom Handeln. In: Schmitz, C. A. (Hrsg.): *Kultur*. Frankfurt am Main: Akademische Verlagsgesellschaft, S. 321-357.
- Kluckhohn, Clyde/Strodtbeck, Fred L. (1961): *Variations in Valueorientations*. Evanston, Illinois: Row, Peterson.
- Knapp, Karlfried (1992): Interpersonale und interkulturelle Kommunikation. In: N. Bergemann/A. L. J. Sourisseaux (Hrsg.): *Interkulturelles Management*. Heidelberg: Physica-Verlag, S. 35-38.
- Knapp, Karlfried/Knapp-Potthoff, Annelie (1990): Interkulturelle Kommunikation. In: *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung* 1, S. 62-93.
- Kohl, Karl-Heinz (1993): *Ethnologie – die Wissenschaft vom kulturell Fremden: Eine Einführung*. München: Beck.
- Lane, Henry W./DiStefano, Joseph L. (1992): The Impact of Culture an Management. In: Dies. (Hrsg.): *International Management Behavior*. Boston: Blackwell Publishers, S. 17-46.
- Leiprecht, Rudolf (2001): Internationale Schüler- und Jugendbegegnungen als Beitrag zur Förderung interkultureller Kompetenz. *Interkulturelle Studien*, Heft 4. Münster: Arbeitsstelle für Interkulturelle Pädagogik.
- Lippmann, Walter (1922): *Public Opinion*. New York: Harcourt, Brace.
- Losche, Helga (2000): *Interkulturelle Kommunikation: Sammlung praktischer Spiele und Übungen*. Augsburg: Ziel.
- Maletzke, Gerhard (1996): *Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Menzel, Peter A. (1993): *Fremdverstehen und Angst: Fremdenangst als kulturelle und psychische Disposition und die daraus entstehenden interkulturellen Kommunikationsprobleme*. Bonn: Holo-Verlag.
- Metzler-Lexikon Sprache: Helmut Glück (Hrsg.) (1993). Stuttgart u. a.: Metzler.
- Moosmüller, Alois (1996): Interkulturelle Kompetenz und interkulturelle Kenntnisse. Überlegungen zu Ziel und Inhalt im auslandsvorbereitenden Training. In: Roth, K. (Hrsg.): *Mit der Differenz leben. Europäische Ethnologie und Interkulturelle Kommunikation*. Münster u. a.: Waxmann, S. 271-290.
- Müller, Andrea/Thomas, Alexander (1991): *Interkulturelles Orientierungstraining für die USA. Übungsmaterial zur Vorbereitung auf ein Studium in den Vereinigten Staaten*. Saarbrücken u. a.: Breitenbach.
- Nees, Grey (2000): *Germany. Unraveling an enigma*. Yarmouth, Maine: Intercultural Press Inc.
- Nicklas, Hans (1991): Kulturkonflikt und interkulturelles Lernen. In: Thomas, Alexander (Hrsg.), S. 125-140.



- Peabody, Dean (1985): National characteristics. Cambridge u. a.: Cambridge University Press.
- Rademacher, Helmut (1991): Spielend interkulturell lernen?: Wirkungsanalyse von Spielen zum interkulturellen Lernen bei internationalen Jugendbegegnungen. Berlin: VWB.
- Reisch, Bernhard (1991): Kulturstandards lernen und vermitteln. In: Thomas, Alexander (Hrsg.), S. 71-101.
- Rokeach, Milton (1972): Beliefs, attitudes, and values: A theory of organization and change. San Francisco: Jossey-Bass.
- Roth, Juliana (1996): Interkulturelle Kommunikation als universitäres Lehrfach. Zu einen neuen Münchner Studiengang. In: Roth, K. (Hrsg.): Mit der Differenz leben. Europäische Ethnologie und Interkulturelle Kommunikation. Münster u. a.: Waxmann, S. 253-270.
- Roth, Juliana (1999): Kulturkompetenz als Kulturpragmatik: Möglichkeiten der Fremdbewältigung am Beispiel deutsch-russischer Interaktionen. In: Lenz, Bernd/Lüsebrink, Hans-J. (Hrsg.): Fremdheitserfahrung und Fremdbildung in okzidentalischen Kulturen. Passau: Wissenschaftsverlag R. Rothe, S. 151-166.
- Schäffner, Christina (1994): Translation as intercultural communication. In: Pürschel, H. (Hrsg.): Intercultural communication. Frankfurt/Main, Berlin u. a.: Peter Lang, S. 539-550.
- Schlöder, Bernd (1993): Soziale Werte und Werthaltungen. Eine sozialpsychologische Untersuchung des Konzepts sozialer Werte und des Wertwandels. Opladen: Leske und Budrich.
- Schulz von Thun, Friedemann (2001a): Miteinander reden 1 – Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Kommunikation. 34. Auflage. Reinbek: Rowohlt.
- Schulz von Thun, Friedemann (2001b): Miteinander reden 2 – Stile, Werte und Persönlichkeitsentwicklung. Differentielle Psychologie der Kommunikation. 34. Auflage. Reinbek: Rowohlt.
- Shannon, Claude E./Weaver, Warren (1976): Mathematische Grundlagen der Informationstheorie. München: R. Oldenbourg Verlag.
- Stahl, Günther (1995): Die Auswahl von Mitarbeitern für den Auslandseinsatz: Wissenschaftliche Grundlagen. In: Kühlmann, T. M. (Hrsg.): Mitarbeiterentsendung ins Ausland: Auswahl, Vorbereitung, Betreuung und Wiedereingliederung. Göttingen: Verl. für Angewandte Psychologie, S. 31-72.
- Tannen, Deborah (1999): Das hab' ich nicht gesagt. Kommunikationsprobleme im Alltag. München: Goldmann.
- Thomas, Alexander (1991): Psychologische Wirksamkeit von Kulturstandards im interkulturellen Handeln. In: Thomas, Alexander (Hrsg.), S. 55-69.
- Thomas, Alexander (Hrsg.) (1991): Kulturstandards in der internationalen Begegnung. Saarbrücken u. a.: Breitenbach.
- Thomas, Alexander (1993): Psychologie interkulturellen Lernens und Handelns. In: Thomas, Alexander (Hrsg.), S. 377-324.
- Thomas, Alexander (Hrsg.) (1993): Kulturvergleichende Psychologie. Eine Einführung. Göttingen u. a.: Hogrefe.

- Thomas, Alexander (2003): Interkulturelle Kompetenz – Grundlagen, Probleme und Konzepte. In: Benseler, F./Blanck, B./Keil-Slawik, R./Loh, W. (Hrsg.): Erwägen Wissen Ethik. Jg. 14/Heft 1, S. 137-150.
- Thomas, Alexander/Helfrich, H. (1993): Wahrnehmungspsychologische Aspekte im Kulturvergleich. In: Thomas, Alexander (Hrsg.), S. 145-180.
- Ting-Toomey, Stella (1999): Communicating Across Cultures. New York, London: Guilford.
- Watzlawick, Paul/Beavin, Janet H./Jackson, Don D. (2000): Menschliche Kommunikation – Formen, Störungen, Paradoxien. 10. unveränderte Auflage. Bern, Stuttgart, Wien: Huber.

### **Internetseiten**

<http://www.destatis.de/jahrbuch/jahrtab2.htm> (aufgerufen am 21.10.03)

<http://www.unwortdesjahres.org> (aufgerufen am 21.10.03)

## Glossar

### Ambiguitätstoleranz

Die Fähigkeit, sich in uneindeutigen Situationen zu Recht zu finden und Mehrdeutigkeit zu tolerieren.

### Akkulturation

Als *Akkulturation* bezeichnet man den Prozess der Angleichung von Migranten und Migrantinnen in ihren Verhaltensweisen und Orientierungen an eine neue Kultur.

### Axiom

Als *Axiom* bezeichnet man einen Grundsatz, der als absolut richtig angesehen wird, der keines weiteren Beweises bedarf.

### Beziehungen

*asymmetrisch/komplementär*: Diese Beziehungen zeichnen sich dadurch aus, dass die Macht bei Gesprächspartnern unterschiedlich verteilt ist. Die Begriffe asymmetrisch und komplementär lassen sich folgendermaßen unterscheiden. Bei „asymmetrisch“ liegt der Schwerpunkt auf der Betonung der *Ungleichheit*. Bei komplementär liegt der Schwerpunkt auf der *Ergänzung*. In unserer Kultur kann dieser Unterschied dahingehend interpretiert werden, dass bei „asymmetrisch“ die unterschiedliche Machtverteilung als ungewünscht, bei „komplementär“ als positiv gesehen werden, da eine gegenseitige Ergänzung statt findet.

*symmetrisch*: In symmetrischen Beziehungen streben die Interaktionspartner möglichst nach Gleichheit, Unterschiede werden so gering wie möglich gehalten.

### Chronemik

Die *Chronemik* untersucht die Vorstellungen davon, was Zeit ist, sowie den Umgang mit Zeit.

### Critical-Incident

Ein *Critical-Incident* ist eine kritische Interaktionssituation, in der gegen Werte beziehungsweise Selbstverständlichkeiten eines Gesprächspartners verstoßen wird.

### Cultural-Assimilator

*Cultural-Assimilators* werden im Training bei Begegnungen von Menschen zweier unterschiedlicher Kulturen eingesetzt. Sie enthalten schriftliche Beschreibungen von *Critical Incidents* sowie deren Auflösung. Die Auflösung beinhaltet die Beschreibung des Kulturstandards der jeweiligen Kultur.

### Enkulturation

Als *Enkulturation* beschreibt man den Prozess des Hineinwachsens des Einzelnen in die ihm umgebende Kultur (vgl. Akkulturation).

### Ethnozentrismus

Als *Ethnozentrismus* bezeichnet man die Einstellung, dass die eigene Kultur das Maß aller Dinge ist. Andere Kulturen werden an diesem Maß gemessen und beurteilt. Die daraus folgende Einschätzung ist, dass die eigene Kultur anderen überlegen ist.

**Expatriate**

Mitarbeiter eines Unternehmens, der oder die für dieses Unternehmen im Ausland eingesetzt wird.

**Haptik**

Die *Haptik* ist die Lehre vom Tastsinn.

**High-Context Kultur**

Kulturen, die ein hohes Maß an informellem Informationsaustausch zeigen (wie persönliche Gespräche mit Verwandten, Kollegen, Freunden) und über ein dichtes Informationsnetz verfügen. Vieles ergibt sich für Menschen aus *high-context-Kulturen* aus dem Zusammenhang und muss nicht explizit gesagt werden. Gegenpol: *Low-Context-Kulturen*.

**Identität (kulturelle, ethnische ...)**

„Ich-/Wir-Übereinstimmung“ von Individuen oder Gruppen (u. a. ethnische, nationale, subjektive). Die eigenen Verhaltenserwartungen und die der Umgebung können zur Deckung gebracht werden. Soll Identität nicht Unterwerfung unter Gruppenzwänge sein, so kann sie nur als Prozess – als Identitäts-Arbeit – gedacht werden, die insbesondere an widersprüchlichen Erwartungen zu leisten ist.

Ich-Übereinstimmungen und Wir-Übereinstimmungen sind nicht gleich zu setzen. Wir-Identitäten sind immer konstruiert und weichen von den Ich-Identitäten ab.

**interkulturell**

Kommunikation/Begegnungen zwischen Kulturen.

**Interpunktion**

*Interpunktion* ist die Zeichensetzung. Interpunktion zeigt in der Kommunikation – analog zur schriftlichen Zeichensetzung – die Interpretation, wann z. B. eine Interaktionssituation beginnt. Da hier ein Festhalten „schwarz auf weiß“ nicht möglich ist, liegen bei den miteinander interagierenden Personen teilweise unterschiedliche Interpretationen vor. Bei Streitigkeiten beschuldigen sich die teilnehmenden Personen häufig gegenseitig, den entstandenen Unmut herbeigeführt zu haben.

**Intonation**

Die *Intonation* wird auch als Setzmelodie bezeichnet. Sie meint die Veränderung der Tonhöhe und Dynamik einer Silbe, eines Wortes oder eines Satzes.

**Kinetik**

Die *Kinetik* ist die Bewegungslehre. Sie befasst sich mit Körperbewegungen und -haltungen, Gestik, Mimik, Blickkontakt und Formen des Grüßens.

**Kommunikation**

*analog*: Nach Watzlawick (2000) drückt analoge Kommunikation eher die Beziehung aus und besteht beispielsweise aus Vokalisierungen, Ausdrucksbewegungen und Stimmungssignalen. Steht die Beziehungsebene im Vordergrund, wird die digitale Kommunikation fast bedeutungslos.

*digital*: Nach Watzlawick (2000) besteht digitale Kommunikation aus verbaler Kommunikation und eignet sich insbesondere für die Übermittlung von Wissen und Informationen.

## **Kultur**

*Kultur* ist ein sehr vielfältiger Begriff. Im Alltagssprachgebrauch dominieren zwei sich gegenseitig ausschließende Bedeutungen:

- (1) Kultur als Gesamtheit der Lebensäußerungen einer Gruppe und
- (2) Kultur als Hochkultur (z. B. Goethe, Theater, Beethoven, Oper usw., aber nicht Kino, Fernsehen, Interaktion und Kommunikation, Gesellungsform usw.).

Daneben werden häufig die Gegensatzpaare Kultur-Natur und Kultur-Zivilisation verwendet. Kultur in einem umfassenden ersten Sinn ist:

„das Potential des Menschen, in die äußere und innere Natur verändernd und gestaltend einzugreifen, um sich als Art und Einzelorganismus zu erhalten. In diesem Prozeß schafft er seine auf die und aus der menschlichen Mitwelt bezogenen Werke und Werte, die durch die Institutionalisierung und Tradierung verbindlich werden, bis sie immer wieder neuen Werken und Werten weichen müssen, die Antworten auf veränderte Umweltbedingungen darstellen. Kultur umfaßt alle Bereiche des menschlichen Lebensvollzugs: von der materiellen Lebenssicherung über die soziale Lebensordnung bis zu einer ästhetischen und wertorientierten Umweltauseinandersetzung“ (Greverus 1982, S. 24f.).

Kultur ist keine Konstante, die nur einer oder genau einer Gruppe zugeschrieben werden kann, sie stellt nicht das geschichtliche Erbe der einen Gruppe, das es anderen Gruppen voraus hat, dar, sondern ist aktive Auseinandersetzung mit einer sich wandelnden und in sozialen, ökonomischen oder auch politischen Prozessen sich verändernden Umwelt.

## **Kulturstandard**

Ein *Kulturstandard* ist eine kulturspezifische Verhaltenserwartung. Wird gegen diese Erwartung verstoßen, kommt es zu Störungen.

## **Low-Context Kultur**

In *Low-Context-Kulturen* werden Informationen fast nur auf formellem Wege weiter gegeben. Viele Dinge müssen explizit erklärt werden, da sich wenig aus dem Zusammenhang ergibt. Gegenpol: *High-Context-Kulturen*.

## **Metakommunikation**

*Metakommunikation* ist die Kommunikation über die Kommunikation selbst. Fasst man den Begriff der Kommunikation weit, wie z. B. Watzlawick (2000), der Kommunikation als Handeln versteht, ist Metakommunikation die Kommunikation über den Umgang miteinander.

## **Migrant**

Unter *Migranten* werden Personen verstanden, die ihren Wohnsitz in andere Länder verlegen, unabhängig von ihrer Motivation oder ihrem kulturellen Hintergrund. Damit liegt hier ein enger gefasstes Verständnis als in den anderen Studienbriefen vor.

## **Morphologie**

*Morphologie* ist die Lehre der Formveränderungen, denen Wörter durch Deklination und Konjugation unterliegen.

**Paralinguistik**

Die *Paralinguistik* ist ein Teilbereich der Linguistik. Sie befasst sich mit den Aspekten, die das Sprachverhalten begleiten, wie beispielsweise der Stimmklang.

**Phonologie**

Die *Phonologie* ist ein Teilbereich der Sprachwissenschaft. Sie untersucht die Funktion und Herauslösung der einzelnen Laute einer Sprache.

**Pragmatik**

Die *Pragmatik* ist die Lehre vom sprachlichen Handeln.

**Proxemik**

Die *Proxemik* ist die Lehre des Kommunikationsverhaltens im Raum.

**Semantik**

Die *Semantik* ist ein Teilgebiet der Linguistik, die sich mit der Bedeutung von Sprache befasst.

**Sensorik**

Die *Sensorik* beschäftigt sich mit den menschlichen Sinnen und ihren Funktionen.

**Sprechcodes**

Die Normen und Regeln einer Sprechergemeinschaft werden als *Sprechcodes* bezeichnet.

**Sprechergemeinschaft**

Eine *Sprechergemeinschaft* ist eine Gruppe von Individuen, die gemeinsame Normen und Regeln hinsichtlich kommunikativer Gewohnheiten teilt.

**Syntax**

Die *Syntax* ist ein Teilgebiet der Grammatik und zwar die Lehre vom Satzbau.

**Verhalten**

*monochron*: Den Begriff monochrones Verhalten prägte E. T. Hall. Er bezieht sich auf den Umgang mit Zeit. Ein Hinweis auf monochrones Verhalten ist, dass eine Sache nach der anderen erledigt wird.

*polychron*: Polychrones Verhalten ist ein Begriff, den ebenfalls Hall prägte. Er bezieht sich genauso auf den Umgang mit Zeit. Ein Hinweis auf polychrones Verhalten ist, dass mehrere Dinge gleichzeitig erledigt werden.